

«Grasende Rinder fürs Klima»

Label / Bio-Weide-Beef feiert bereits sein 20 jähriges Jubiläum. Die Initianten erklären, warum die Produktion sinnvoll ist.

PFÄFFIKON Es war einmal ein Visionär. Der hatte eine verrückte Idee: Er wollte Rinder alleine auf der Weide mästen, ohne Kraftfutter und Mais zu füttern. Und es funktionierte, obwohl dies vor 20 Jahren niemand in der Schweiz glauben wollte. So begann die Geschichte von Bio-Weide-Beef (BWB). Am Donnerstag vor Wochenfrist feierten die Initianten, Mitglieder und weiteren Beteiligten am Berufsbildungszentrum Pfäffikon SZ das 20-Jahr-Jubiläum.

Vorbild im Ausland

Der Visionär hiess Eric Meili. Im Urkanton Schwyz mästete Meili gemeinsam mit Franz und Meiri Steiner «heimlich» die ersten zwei Rinder auf einer Weide oberhalb von Gross SZ rein mit Gras und Graskonserven. «Ich dachte, wenn es in Irland, Neuseeland oder Australien funktioniert, wieso dann nicht auch in der Schweiz», erzählt Meili in seinem Rückblick. In der Schweiz hätten zwar einige wenige Wissenschaftler bereits Studien zu dem Thema Weidemast verfasst. Diese hätten aber zu der Zeit keine Beachtung gefunden. «In keiner Landwirtschaftsschule lernte man, dass man Rinder auch auf der Weide mästen könnte», so Meili. Und doch hat es funktioniert.

Einen Markt haben die Begründer des Weidebeef mit der Migros Ostschweiz und Linus Silvestri als Vermittler gefunden. 1998 wurden die ersten fünf bis sechs Tiere geschlachtet. «Die Qualität war damals miserabel», gibt Eric Meili offen zu. So gründeten im Jahr 2000 die vier Hauptinitianten Eric Meili, Linus Silvestri, Franz Steiner und die Migros die Interessensgemeinschaft Bio-Weide-Beef.

Qualitätsproblem gelöst

Mit der Lösung des Qualitätsproblems nahmen nach 2000 die Schlachtungen von Jahr zu Jahr zu. 2004 und 2005 gab es dann einen Einbruch. Es gab zu viele Tiere und die IG musste wieder abbauen. Als dann im Jahr 2010 das Bio-Weide-Beef von der Migros Ostschweiz als alleinigem Marktpartner wegging, ging es wieder bergauf.

Heute vermarktet die Migros jährlich 7000 Rinder. In den an-



«Durch das Gras der Rinder wird das Gräserwachstum angeregt. Die Wurzeln von heute und der Dung/Mist der Rinder sind der Humus von morgen», zitiert Linus Silvestri Anita Idel, die Verfasserin des Buches «Die Kuh ist kein Klimakiller».

(Bild zvg)

deren Kanälen kommen noch rund 1500 Tiere dazu.

An der Jubiläumsfeier wurde aber nicht nur gefeiert, sondern auch Verkaufsargumente für BWB diskutiert.

Umwelt im Fokus

«Grasende Rinder sind gut für das Klima», sind sich Linus Silvestri, Eric Meili und die Produzenten der IG BWB sicher. Immer wieder würde in den Medien die Kuh als Klimakiller hingestellt. «Ich behaupte, die Natur macht keine Fehler», sagt Meili. «Klar rülpsen Kühe, wenn sie Gras fressen.» Das viele Gras binde aber auch sehr viel CO₂ ist sich Meili sicher, «ich behaupte, dieses CO₂ kompensiert das, was die Tiere rülpsen». In der Schweiz sind die Fleisch- und Milchproduktion auf der Basis der Wiesen und Weiden das sinnvollste, was auf diesen Flächen produziert werden kann.

Zwei Drittel der Fläche der Schweiz sind Grünland. Und Gras können wir Menschen nicht fressen. Somit konkurrenziert die Weidfleischproduktion die menschliche Ernährung nicht. Die Referenten, zu denen auch Bernhard Kammer, Migros-Genossenschafts-Bund, und Claude-Alain Gebhard, Präsident IG BWB, gehörten, führten auch noch weitere Argumente an, die für die Pro-

duktion und den Konsum von Bio-Weide-Beef sprechen.

Die Tiere werden artgerecht und nach Bio-Richtlinien gehalten. Sie dürfen regelmässig auf die Weide und sich von Gras ernähren, ihrem natürlichen Grundnahrungsmittel. «Die Luftsprünge, die Rinder machen, wenn sie im Frühling das erste Mal auf die Weide dürfen, sprechen für sich», ergänzt Linus Sil-

«Ich behaupte, die Natur macht keine Fehler.»

Weidebeef-Pionier
Eric Meili

vestri. Das seien auch Bilder, die die Konsumenten ansprechen.

Ein weiteres Thema, das im Bezug auf die Rindfleischproduktion immer wieder kritisiert wird, ist der Wasserverbrauch. Auch darauf ging Eric Meili ein. Forscher hätten gemessen, dass pro Kilogramm Rindfleisch 15000 Liter Wasser benötigt würden. «Aber ich akzeptiere solche Zahlen nicht», sagt Eric Meili. «Diese Zahl stimmt nicht, wenn wir für die Schweiz Weidfleisch produzieren.» Meili-Beef verbrauchen

genau 93 Liter Wasser pro Kilogramm verkaufsfertiges Fleisch, das habe er selbst gemessen. Zudem sei das Thema Wasserverbrauch im Wasserschloss-Schweiz etwas anderes als in einem Feedlot in Südamerika. Als Produzent sei es sehr wichtig, direkt mit den Kunden zu sprechen, wie von den Vorteilen von Bio-Weide-Beef zu überzeugen und die Gegenargumente wiederlegen zu können. «Wenn man mit den Konsumenten spricht, kann man ihnen alles erklären», sagt Meili. Eric Meili ist zwar immer noch ein Mitglied der IG BWB. Doch er vermarktet sein Meili-Beef, das auch ein eigenes Label ist, nur direkt. Denn für ihn ist klar, dass die Tiere bei einer extensiven Mast, gänzlich ohne Mais oder Kraftfutter, schwerer werden müssen, damit sie schlachtreif werden, das heisst genügend Fettdeckung haben.

Schlachtgewicht gesenkt

Das Schlachtgewicht ist aktuell das Thema, dass die BWB-Produzenten am stärksten beschäftigt. Vor einem Jahr hat die Migros die Schlachtgewichte von 300 kg auf 260 bis maximal 280 kg gesenkt. Dafür zahlt sie neu einen Zuschlag von 20 Rappen. Tiere dürfen nach wie vor bis 320 kg schwer gemästet werden, ohne dass sie aus dem Programm fallen. Da-

durch haben nun viele BWB-Produzenten das Problem, dass die Tiere entweder zu schwer sind bei der Schlachtung oder dann den Ausmastgrad noch nicht erreicht haben. Bei der Fettklasse wäre das Ziel eine 2 oder 3. Dadurch wird das Fleisch zart. Hat ein Tier nur eine 1 in der Fettdeckung, so fliegt es raus. Der Landwirt muss das Tier zurücknehmen und selber vermarkten.

Der Grund für die Senkung des Schlachtgewichts sei die Grösse der Fleischstücke, erklärt Bernhard Kammer, Migros-Genossenschafts-Bund. «Wir können nicht so grosse Entrecôtes an der Ladentheke verkaufen». Der Kunde verlangt kleinere Stücke zu einem attraktiven Preis. Dies vor dem Hintergrund, dass der Fleischkonsum in der Bevölkerung laufend abnehme.

Damit gaben sich die Produzenten nicht zufrieden. Sie stellten gegenüber der Migros den Antrag, das Thema Schlachtgewichte noch mal auf den Tisch zu bringen. Doch da blieb der Migros-Mann hart. «Wenn man die Fortschritte, die ihr Produzenten bezüglich der Qualität seit dem Anfang von BWB gemacht habt, betrachtet, dann bin ich überzeugt, dass ihr auch dieses Herausforderung meistern könnt.» Man müsse das produzieren, was der Kunde will.

Jasmine Baumann

NACHRICHTEN

Jürgen Brandt neuer CFO bei Hochdorf

Erneutes Sesselrücken bei der Hochdorf-Gruppe: Jürgen Brandt ersetzte am Montag Marcel Gavillet als Finanzchef. Das hat der Verwaltungsrat am Donnerstag vor Wochenfrist entschieden und am selben Abend kommuniziert. Gavillet steht seit 2003 für Hochdorf im Einsatz und wird der Firma für «Spezialprojekte im Finanzbereich übernehmen», heisst es. *hja*

6,4 Prozent für Nahrung

In der Schweiz betrug das durchschnittlich verfügbare Einkommen eines Privathaushalts 2017 6984 Franken pro Monat. Für Nahrungsmittel wurden davon im Durchschnitt 636 Franken ausgegeben. Das entspricht einem Einkommensanteil von 6,4 Prozent, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) mitteilte. Wie die Auswertungen zeigen, geben Einzelpersonenhaushalte weniger für Nahrungsmittel aus als Familien. *sda*

Weitere News auf

www.bauernzeitung.ch

BAUERNZEITUNG ONLINE

IN EIGENER SACHE

hja wechselt zur Agrarallianz

Hansjürg Jäger, der stellvertretende Chefredaktor und Blattmacher der Bauernzeitung, wechselt per 1. April 2020 zur Agrarallianz und übernimmt dort die Geschäftsführung. hja, wie sein Kürzel lautet, ist gelernter Bäcker-Konditor und hat an der HAFL nach dem Bachelor in Lebensmitteltechnologie den Master of Life Sciences mit Vertiefung Wertschöpfungsketten und Regionalentwicklung abgeschlossen. Der 32-jährige Bündner Bauernsohn, den wir nur sehr ungern ziehen lassen, hat seine Stelle bei der Bauernzeitung im Juli 2014 angetreten. *akr*

SBV-NEWS

Boden: Im Juli 2019 begann der Betrieb des Kompetenzzentrums Boden. Expertinnen und Experten aus der Verwaltung, Wissenschaft, NGOs und der Praxis trafen sich vergangene Woche, um das konkrete Konzept zu diskutieren. Der SBV setzte sich dafür ein, dass über die Bereitstellung von Bodeninformationen zu Fruchtfolgeflächen in erster Linie der Kulturlandschutz und die landwirtschaftliche Produktion im Zentrum stehen.

Vom Hof.ch: Im Jahr 2019 erreichte das Projekt «Vom Hof» der Basiskommunikation «Schweizer Bauern» einen erfreulichen Anstieg. Mit dem Launch des Bauernportals und der Bekanntmachung des Projektes «Vom Hof» gegenüber Bauernfamilien und Konsumenten stieg die Zahl der Direkt-

vermarkter von 900 auf 1600 Höfe. Der Fokus liegt nun darin, die Profile mit besseren Fotos und Informationen aufzuwerten. Das Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft: Wir planen nächstes Jahr erneut eine crossmediale Kampagne und nehmen Partner wie Twint, Gastrosuisse und Hoteleriesuisse mit ins Boot.

Statistik der Woche: Aufgrund des EU-weiten Dioxin-Skandals 2010 und 2011 gingen der Pro-Kopf-Verbrauch wie auch der absolute Verbrauch von Eiern 2011 in der Schweiz zurück. In der Folge nahmen beide wieder kontinuierlich zu. Deutlich angestiegen ist auch die Inlandproduktion: Das Verhältnis der Inlandproduktion zum Verbrauch (Selbstversorgungsgrad) erhöhte sich von 45 auf 56 Prozent.

Notiz der Woche: Seit 2012 führt die Agrisano Stiftung eine Betriebshefendienst-Tagung durch. Diese ermöglicht einen Erfahrungsaustausch und Informationsaustausch unter landwirtschaftlichen Betriebshefenden. Die Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Berufverbände Landwirtschaftlicher Angestellter informierte dieses Jahr über ihre Rolle als Sozialpartner in der Landwirtschaft und zeigte mögliche Zusammenarbeitsformen mit der Arbeitgeberseite auf. Agrimpuls referierte zum Thema Ferienentschädigung. *SBV*

Weitere SBV-News:

www.sbv-usp.ch/Medien/sbv-news

sbv | usp | usc

SBLV-NEWS

Tätigkeitsprogramm und Budget 2020: Die Präsidentinnen der Kantonalen Sektionen haben das neue Tätigkeitsprogramm des Verbands gutgeheissen und das Budget für das nächste Jahr abgesegnet. Der SBLV legt im Jahr 2020 den Fokus auf folgende Bereiche und Projekte:

- Verbesserung der Situation von familieneigenen Mitarbeitenden.
- Engagement bezüglich Landwirtschaftsinitiativen, insbesondere Mitwirkung bei der SBV-Kampagne gegen die Trinkwasser-Initiative.
- Sensibilisierung für landwirtschaftliche Themen, insbesondere Bekämpfung von invasiven, gebietsfremden Pflanzen, Antibiotikanutzung und Unfallverhütung.
- Begleiten der zukünftigen

Entwicklung der Altersvorsorge.

- Förderung und Stärkung der Frauen für öffentliche Auftritte und Erhöhung der Beteiligung von Frauen in (landwirtschaftlichen) Organisationen und öffentlichen Gremien.
- Sensibilisierung für wichtige Ernährungs- und Haushaltsthemen: insbesondere Food Waste in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bauernverband, Nachhaltigkeit und Regionalität.
- Bekanntmachen der Landfrauen-Rezepte über die Website von Swissmilk.

Delegiertenversammlung: Die Schwyzer Bäuerinnen laden ein: Die Delegiertenversammlung findet am 29. April 2020 in Einsiedeln statt. Bei einem Ausflug haben die Delegierten und Gäste am

30. April die Gelegenheit, Sehenswürdigkeiten des Kantons Schwyz kennenzulernen.

Hauswirtschaft ist top: Am 20. und 21. März 2020 feiert das Bildungszentrum für Hauswirtschaft in Grangeneuve FR die Berufe der Hauswirtschaft mit einem Tag der offenen Tür. Der SBLV unterstützt diesen Anlass, der sich an ein interessantes Publikum jeden Alters richtet, als Sponsor. *SBLV*

Weitere Infos des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands: www.landfrauen.ch

